

**duisburger
philharmoniker**

Chefdirigent Axel Kober

PROGRAMM



2. Kammerkonzert **ISABELLE FAUST** **ALEXANDER MELNIKOV**

So 28. Oktober 2018, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Isabelle Faust Violine
Alexander Melnikov Klavier

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-
Stiftung**

Kulturpartner



Gefördert vom
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 28. Oktober 2018, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Isabelle Faust Violine
Alexander Melnikov Klavier

Programm

Claude Debussy (1862-1918)

Sonate für Violine und Klavier g-Moll (1916/17)

I. Allegro vivo

II. Intermède. Fantásque et léger

III. Finale. Très animé

Gabriel Fauré (1845-1924)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2

e-Moll op. 108 (1916/17)

I. Allegro non troppo

II. Andante

III. Finale. Allegro non troppo

Pause

Mihkel Kerem (geb. 1981)

„Retrospect“ für Violine und Klavier (2013)

César Franck (1822-1890)

Sonate für Violine und Klavier A-Dur (1886)

I. Allegretto moderato

II. Allegro

III. Recitativo-Fantasia. Moderato – Molto lento

IV. Allegretto poco mosso

„Konzertführer live“ mit Ulrich Schardt um 18.15 Uhr im
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

Französische Violinsonaten des Fin de siècle

Im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert fand die Kammermusik in Frankreich kein großes Publikum. Im Mittelpunkt des Interesses standen opulent ausgestattete Operaufführungen, aber auch große Orchesterkonzerte konnten mit regem Zulauf rechnen. Doch während die Orchesterwerke deutsch-österreichischer Komponisten in den Konzertprogrammen dominierten, galt dieses Übergewicht in noch stärkerem Maße für die Kammermusik. Mit der Gründung der Société Nationale de Musique am 25. Februar 1871 hatten Camille Saint-Saëns und seine Kollegen deshalb die Absicht, den französischen Komponisten ein Podium zu bieten. Und obwohl sich dieses Ziel nach dem Fall von Paris im Januar 1871 akuter denn je darstellte, entstanden zunächst kaum bedeutende kammermusikalische Werke. Als herausragendes Werk darf die 1886 entstandene Sonate für Violine und Klavier von César Franck angesehen werden. Sie nimmt nicht nur im Schaffen dieses Komponisten eine führende Position ein, sondern zählt sogar zu den beliebtesten Violinsonaten des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Im Kammerkonzert der Geigerin Isabelle Faust und des Pianisten Alexander Melnikov ist die Violinsonate von César Franck das älteste Werk. Die beiden weiteren französischen Violinsonaten sind dann nicht mehr im Kontext des Deutsch-Französischen Krieges anzusiedeln: Claude Debussys Sonate für Violine und Klavier g-Moll und Gabriel Faurés zweite Violinsonate e-Moll op. 108 entstanden während des Ersten Weltkriegs, und wie es schon Jahrzehnte früher César Franck getan hatte, grenzten sich nun auch diese Komponisten von der deutschen Tradition ab und besannen sich auf die reiche französische Musikkultur. Übrigens handelt es sich bei den Violinsonaten von Debussy, Fauré und Franck um Spätwerke. Abgerundet wird das Kammerkonzert durch ein Werk des jungen estländischen Komponisten Mihkel Kerem, der sich in seinem Duostück „Retrospect“ auf kreative Weise mit César Francks Violinsonate auseinandersetzt.

Claude Debussy

Sonate für Violine und Klavier g-Moll

Claude Debussy, der Schöpfer zahlreicher bedeutender Klavierwerke, hinterließ erstaunlich wenig Kammermusik. Die wenigen Beiträge konzentrieren sich auf das Frühwerk und auf das Spätwerk des Komponisten. Ein erstes Klaviertrio hatte er im Alter von achtzehn Jahren geschrieben, mit dem Streichquartett g-Moll legte er 1893 ein frühes Meisterwerk vor. Aus den Einzelstücken der späteren Jahre ragt das Flötenstück „Syrinx“ (1913) hervor. Im Sommer des Jahres 1915 fasste der Komponist den Entschluss, sechs Sonaten für verschiedene Instrumente zu schreiben. Die fortschreitende Krebserkrankung hinderte jedoch an der Fertigstellung, und so wurden nur drei Werke vollendet. Aus einem ursprünglich für Flöte, Oboe und Harfe bestimmtem Werk ging später die Sonate für Violoncello und Klavier hervor. An zweiter Stelle entstand das Trio für Flöte, Viola und Harfe. Während die Fertigstellung der beiden ersten Werke rasch voranschritt, bereitete die Ausarbeitung der Sonate für Violine und Klavier g-Moll große Mühe. Es ist Debussys letzte vollendete Komposition, die Uraufführung am 5. Mai 1917 mit dem Geiger Gaston Poulet und dem Komponisten am Klavier war Debussys letztes öffentliches Konzert. Der Plan einer Sonate für Oboe, Horn und Cembalo konnte nicht mehr verwirklicht werden.

„Ich habe kürzlich bei einem Spaziergang an das Kap F  ret die Kernidee zum Finale meiner Violinsonate gefunden“, berichtete Claude Debussy am 17. Oktober 1916. Doch nicht nur die Konzeption der beiden vorangehenden Sätze bereitete Schwierigkeiten, auch das Finale wurde mehrfach überarbeitet. „Sie ist voller Leben, fast fröhlich“, sagte der Komponist in einem Urteil, dem nicht so recht zu trauen ist. Wie schon bei den beiden älteren Sonaten wurde die klassische Viersätzigkeit gemieden. Dagegen orientierte sich Debussy an Jean-Philippe Rameau und der französischen Musik des 18. Jahrhunderts, doch auch die 1886 entstandene Violinsonate von C  sar Franck hat Pate gestanden. Die auffälligste Übereinstimmung ist die



Claude Debussy, 1908

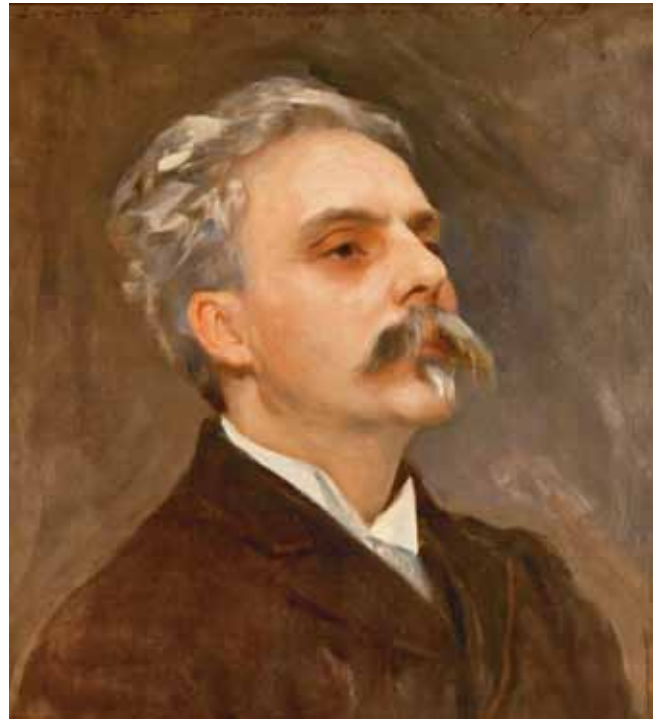
Wiederaufnahme von Themen der ersten beiden Sätze im Finale. Aber es ist auch bezeichnend, dass bei Franck und später auch bei Debussy der erste Satz noch nicht den Höhepunkt der Komposition darstellt. Hinzuweisen ist auch – in Anlehnung an Francks Rezitativ-Fantasie – auf den freien Einstieg zum zweiten Satz, der anschließend als fantastischer Tanz („*fantasque et léger*“) gestaltet ist. Im Finale nimmt die Bewegung noch einmal zu. Die quasi um sich selbst kreisenden Bewegungen verglich Debussy mit dem einfachen Spiel eines Gedankens, „*der sich um sich dreht wie eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt.*“ Der Komponist hat den Charakter dieses Satzes als „*neapolitanisch*“ bezeichnet, doch weitere Assoziationen an die damals populären Musikstr  mungen bieten sich an. Wie auch bei den beiden anderen Sonaten findet sich die Signatur „*Claude Debussy, musicien français*“, und mitten im Ersten Weltkrieg setzte der Komponist hiermit ein deutliches Zeichen.

Gabriel Fauré

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 e-Moll op. 108

Die Bezeichnung „Sonate für Violine und Klavier Nr. 2“ verlangt förmlich nach einer zeitgeschichtlichen Einordnung. Seine erste Violinsonate hatte Gabriel Fauré 1876 im Alter von 31 Jahren vorgelegt, doch das Nachfolgewerk, die Sonate e-Moll op. 108, entstand erst 1916/17 mit einem gewaltigen zeitlichen Abstand von vierzig Jahren. Die erste Violinsonate ist das bekanntere der beiden Werke. Bei viersätziger Disposition lässt sie zwar die formale Anlehnung an Ludwig van Beethoven, Robert Schumann und Johannes Brahms erahnen, doch verweisen die Eleganz der Tonsprache und des Ausdrucks unmissverständlich auf die französische Herkunft. Bezeichnenderweise erhielt dieses Werk von Camille Saint-Saëns eine ausgezeichnete Rezension. Vierzig Jahre später war von dieser Aufbruchsstimmung nichts mehr zu spüren. Die Schrecken des Ersten Weltkriegs waren nun deutlich zu spüren, und Gabriel Fauré widmete seine Sonate für Violine und Klavier e-Moll op. 108 der belgischen Königin Elisabeth, die übrigens selbst Violine spielte. Noch 1922 klagte der inzwischen völlig ertaubte Komponist: „*Meine arme Sonate wird immer noch so selten gespielt!*“ Tatsächlich handelt es sich um ein von vielen Musikern geschätztes bedeutendes Werk. Bei der Uraufführung am 10. November 1917 spielten der Geiger Lucien Capet und der Pianist Alfred Cortot.

Im Gegensatz zum Vorgängerwerk hat diese Sonate nur noch drei Sätze, und die Klangsprache ist eigentümlich geschärft. Einerseits kann man in dieser Komposition so etwas wie die „Konzentration auf das Wesentliche“ erkennen, doch andererseits überschreitet die Sonate den gewohnten harmonischen Rahmen und stellt außerdem das feste rhythmische Prinzip in Frage. Es ist allerdings eine Komposition, die ihre Modernität nicht extrovertiert hervorkehrt, sondern behutsam in den Dienst des Ausdrucks stellt. Der erste Satz exponiert gegensätzliches



Gabriel Fauré, Ölgemälde von John Singer Sargent, 1889

Material wie den schroffen Hauptgedanken und einen sich großartig fortspinnenden ausdrucksstarken Seitengedanken. Der verhaltene „Andante“-Satz steht hierzu in starkem Gegensatz. Das in Nocturne-Stimmung beginnende Hauptthema entlehnte Fauré seiner bereits 1884 entstandenen und später wieder verworfenen Sinfonie d-Moll op. 40. Später gewinnt das „Andante“ eine geradezu beklemmende Intensität des Ausdrucks. Das Finale ist als Rondo angelegt. Auch hier wird die anfängliche Heiterkeit bald abgelegt, und zuletzt greift Fauré auf zwei Hauptgedanken des ersten Satzes zurück und führt auf diese Weise eine überzeugende zyklische Rundung herbei.

Der Komponist Gabriel Fauré stammte eigentlich aus Südfrankreich, lebte jedoch seit seinem neunten Lebensjahr in Paris. Als Musiker nahm er eine Sonderstellung ein, denn er war weder Absolvent des Pariser Konservatoriums, noch hat er sich jemals um den begehrten Rompreis bemüht. Unterricht erhielt er an der École Nieder-

meyer, wo er vor allem die Werke der alten Meister von Palestrina bis zu Bach und Händel kennen lernte. Später wurde Camille Saint-Saëns sein Lehrer, der ihn einerseits mit den Werken der älteren Romantiker vertraut machte, andererseits aber auch das Interesse an zeitgenössischer Musik weckte. Wie bereits sein Lehrer Saint-Saëns wurde auch Gabriel Fauré schließlich eine einflussreiche Gestalt des französischen Musiklebens. Seit 1877 wirkte er als Kapellmeister und Organist an der Pariser Kirche Madeleine. Als Nachfolger des Opernkomponisten Jules Massenet übernahm er 1896 eine Kompositionsklasse am Pariser Konservatorium und wurde 1905 sogar Direktor des angesehenen Instituts. Dabei hat er sich auf den verschiedensten musikalischen Gebieten betätigt. Er komponierte eine Oper, Schauspielmusiken, Kirchenmusik und zahlreiche Klavierlieder, die sich deutlich von dem deutschen Kunstlied unterscheiden. Auf kammermusikalischem Gebiet sind neben den beiden Violinsonaten die zwei Cellosonaten (1917 und 1921), zwei Klavierquartette (1879 und 1886), zwei Klavierquintette (1906 und 1921) sowie ein Klaviertrio (1923) und ein Streichquartett (1924) hervorzuheben. Es fällt auf, dass viele kammermusikalische Kompositionen dem Spätwerk des Komponisten zuzurechnen sind.

Mihkel Kerem

„Retrospect“ für Violine und Klavier

Mihkel Kerem wurde am 23. Januar 1981 in der estländischen Hauptstadt Tallinn geboren. Er stammt aus einer Musikerfamilie und erhielt seinen ersten Geigenunterricht bei seiner Mutter Mirjam Kerem. Er studierte Violine und Komposition an der Musikhochschule Tallinn und am Royal College of Music in London, wo er 2006 seine Ausbildung abschloss. Als international gefragter Solist hatte er Auftritte mit Orchestern wie dem Kammerorchester Tallinn, dem Estländischen Opernorchester, der Brandenburg Sinfonia und der Southbank Sinfonia. Live war er auf BBC Radio 3 zu erleben, Mitschnitte seiner Konzerte wurden in Schweden, Finnland, Estland und Lettland gesendet. Sein Repertoire umfasst alle großen Violinkonzerte und auch weniger bekannte Werke. Er leitete das Staatliche Sinfonieorchester von Estland und die Southbank Sinfonia, ferner musizierte er mit der schwedischen Camerata Nordica. Auftritte hatte er mit dem English Chamber Orchestra, dem Royal Scottish National Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra und der Amsterdam Sinfonietta. Mihkel Kerem ist Leiter der Brandenburg Sinfonia in London sowie stellvertretender Konzertmeister des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, er spielt in der Camerata Nordica in Schweden und im New European Ensemble in den Niederlanden.

Seine Kompositionsstudien begann Mihkel Kerem im Alter von zwölf Jahren bei dem estländischen Komponisten Mati Kuulburg und setzte seine Ausbildung bei Jaan Rääts an der Musikhochschule Tallinn fort. Inzwischen umfasst sein Werkverzeichnis mehr als 150 Kompositionen, darunter drei Sinfonien, zahlreiche Konzerte, Orchesterwerke, zehn Streichquartette, ein Streichsextett, ein Oktett für Streicher, drei Sonaten für Violine und Klavier, zwei Bläserquintette sowie Sonaten für Viola und Klavier, für Cello und Klavier sowie für Klavier solo. Mihkel Kerems Werke wurden in den USA, in Russland, England, Deutschland, in den Niederlanden und in zahlreichen weiteren europäischen Ländern aufgeführt.



Mihkel Kerem

Foto: Aurora Music

Die Komposition „Retrospect“ („Rückblick“) für Violine und Klavier wurde 2013 im Auftrag des Pianisten Alexander Melnikov geschrieben. Das Stück dauert zwanzig Minuten und ist eine tönende Auseinandersetzung mit der Violinsonate A-Dur von César Franck. Der Komponist äußert folgende Gedanken: *„Ich fühlte mich ein wenig ängstlich, als Alexander Melnikov mich vor einigen Jahren bat, ein Musikstück zu schreiben, das mit César Francks Sonate aufgeführt werden könnte. Was kann man mit Vollendung tun, ohne sie zu zerstören. Ich fragte mich, was man einem so herrlichen musikalischen Meisterwerk hinzufügen könnte?! Und wer bin ich, so etwas zu wagen? (...) Musik hat Autoren dazu angeregt, vorher Gedichte und Romane zu schreiben. Aber oft geschah es vielleicht gerade andersherum. Warum könnte nicht ein bestimmtes Musikstück in solcher Weise in unseren Köpfen entwickelt sein, dass eine Reaktion hierauf nicht mehr eine Reaktion auf Musik ist, sondern ein Stück Philosophie. Oder ein Buch über Leben und Erfahrungen von jemandem. Oder um es noch weiter fortzuspinnen, die Rückerinnerung von jemandem auf sein eigenes Leben? Lassen wir uns diesen alten Mann vorstellen, der allein in seinem kärglichen Zimmer mit einem kleinen Fenster und nur einem Tisch, einem Stuhl und einem Bett sitzt und auf sein Leben zurückblickt und sich allein durch César Francks Sonate für Klavier und Violine daran erinnert.“*

César Franck

Sonate für Violine und Klavier A-Dur

Die Sonate für Violine und Klavier A-Dur von César Franck erfreut sich großer Beliebtheit und gilt sogar als eine der wichtigsten spätromantischen Sonaten. Die Violinsonate ist höchst individuell geformt. Bei oberflächlicher Betrachtung scheint das Werk der klassischen Viersätzigkeit zu folgen, doch eine genauere Analyse lässt schnell gravierende Abweichungen erkennen. So gibt es keinen gewichtigen dramatischen Kopfsatz, und die Tempi der vier Sätze (langsam-schnell-langsam-schnell) scheinen eher auf die barocke „Sonata da chiesa“ als auf die klassische Sonatenform zu verweisen. Allerdings finden sich weitere Vorbilder auch in Ludwig van Beethovens Spätwerk wie der Klaviersonate A-Dur op. 101. Der Kopfsatz der Sonate trägt pastorale Züge, doch er ist dabei alles andere als unbedeutend: Aus dem Anfangsthema mit seinen charakteristischen Terzzügen (vorbereitet durch ein viertaktiges Klaviervorspiel) lassen sich die Themen der vier Sätze herleiten. Durch diesen Motto-Gedanken gewinnt die Komposition einen starken inneren Zusammenhang. Übrigens liegt dem ruhig-poetischen Anfangssatz ebenso die Sonatenform zugrunde wie dem leidenschaftlich bewegten zweiten Satz. Formal am eigenwilligsten ist der dritte Satz als langsame rezitative Fantasie gestaltet. Dieser Satz rekapituliert vorangegangenes thematisches Material, bringt aber auch neue Themen hervor, die im Finale aufgegriffen werden. Dieses Finale ist als Rondo gestaltet und lässt sogleich durch seinen liedhaften Hauptgedanken aufmerken. Bei Joël-Marie Fauquet ist zu lesen, dass dieses Thema einer Sammlung Lütticher Volksweisen entlehnt sein soll. Herzlichkeit zeichnet dieses Finale aus, dessen Hauptgedanke als Kanon der beiden Instrumente präsentiert wird, wobei gewöhnlich das Klavier die Führung übernimmt. In seinen Episoden greift der Satz auf vorangegangenes Material zurück, erst gegen Ende erfolgt eine Steigerung ins Grandiose.



César Franck

Der Komponist César Franck war ursprünglich kein Franzose. Am 10. Dezember 1822 wurde er in Lüttich geboren. Die heute belgische Stadt gehörte damals zum Königreich der Vereinigten Niederlande. Den ersten Musikunterricht erhielt Franck in Lüttich und ließ früh durch sein exzellentes Klavierspiel aufhorchen. Von 1837 bis 1842 studierte er am Pariser Konservatorium, und später wirkte er nicht nur als Komponist, sondern auch als Pianist, Organist und Pädagoge. Die Anstellung als Organist an der Pariser Kirche Sainte-Clothilde behielt er bis zu seinem Tode bei. Erst am 10. Mai 1873 wurde César Franck französischer Staatsbürger, was nach dem Deutsch-Französischen Krieg auch als politische Stellungnahme anzusehen war. Schon im Februar 1871 war Franck Mitglied der Société Nationale de Musique geworden, die sich für die Förderung von Werken französischer Komponisten einsetzte. Als Komponist war César Franck keine Fr hbegabung. Seine bedeutendsten Werke legte er als gereifter Künstler vor, wobei neben der Sonate für Violine und Klavier A-Dur (1886) die „Variations symphoniques“ für Klavier und Orchester (1885) und die Sinfonie d-Moll (1886-88) hervorzuheben sind. Am 8. November 1890 ist der Komponist in Paris gestorben.

Offenbar hatte César Franck bereits 1859 versprochen, eine Violinsonate für Franz Liszts Tochter Cosima zu schreiben. Daraus ist jedoch nichts geworden, und der Komponist schrieb seine einzige Violinsonate erst 27 Jahre später in der Zeit vom 24. August bis zum 15. September 1886. Die Sonate A-Dur wurde dem wie Franck aus Lüttich stammenden, jedoch 36 Jahre jüngeren Geiger Eugène Ysa e (1858-1931) gewidmet und als Hochzeitsgeschenk überreicht. Ysa e wurde bekannt durch seine sechs Sonaten für Violine solo op. 27, die eine kreative Auseinandersetzung mit den Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach darstellen. Warum es keine Parallelen zwischen César Francks lyrischer Violinsonate und den dramatisch-vollgriffigen Solost ckchen des Jüngeren gibt, ist leicht zu erklären: Ysa e vollendete seine berühmtesten Werke erst 1924. Allerdings hatte Eugène Ysa e César Franck versprochen: *„Ich werde dieses Meisterwerk überall spielen, wo ich einen kunstsinnigen Pianisten finde.“*  ber die Uraufführung von C sar Francks Sonate A-Dur am 16. Dezember 1886 in Brüssel – in Anwesenheit des Komponisten – sind wir gut informiert: Eugène Ysa e und L ontine-Marie Bordes-P ne stellten ein langes Programm vor, und als die Violinsonate erstmals erklingen sollte, begann es dunkel zu werden. Vincent d’Indy berichtet als Augen- und Ohrenzeuge: *„Man erwog, das Publikum zu bitten, nach Hause zu gehen, doch in ihrer Begeisterung weigerten sich die Hörer. Die zwei Interpreten saßen inzwischen im Halbdunkel und konnten nichts erkennen. Also spielten sie die letzten drei Sätze aus dem Gedächtnis. Das Feuer und die Leidenschaftlichkeit ihres Spiels waren um so packender, als sich keine visuellen Äußerlichkeiten in die Aufführung einmischen konnten. Nur die Musik, wunderbar allein, herrschte im nächtlichen Dunkel. Dieses Wunder wird keiner, der dabei war, jemals vergessen.“* Mit dieser Aufführung setzte der Siegeszug von C sar Francks Violinsonate ein. In Paris war das Werk, das sich bald großer Beliebtheit erfreute, erstmals am 5. Mai 1887 zu hören – wieder mit Eugène Ysa e als Solisten. Ab 1896 führte der Geiger die Sonate mit dem bedeutenden Pianisten Raoul Pugno (1852-1914) in ganz Europa auf.

Michael Tegethoff

Die Mitwirkenden des Konzerts

Isabelle Faust (Violine) bannt ihr Publikum durch ihre souveränen Interpretationen. Äußerst respektvoll nähert sie sich jedem Werk, mit ungewöhnlichem Verständnis für seinen musikgeschichtlichen Kontext und das historisch angemessene Instrumentarium. Größtmögliche Werk-treue ergänzt sie durch einen feinen Sinn für die innere Notwendigkeit, einer Komposition von der Gegenwart her zu begegnen. So gelingt es ihr, das Repertoire eines Heinrich Ignaz Franz Biber ebenso tief zu ergründen wie das von Helmut Lachenmann und Komponisten unterschiedlichster Couleur durch die Intensität ihrer Aufführung einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Nachdem Isabelle Faust in sehr jungen Jahren Preisträgerin des renommierten Leopold-Mozart-Wettbewerbs und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, gastierte sie schon bald regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern der Welt wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Giovanni Antonini, Frans Brüggen, Sir John Eliot Gardiner, Bernard Haitink, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Andris Nelsons und Robin Ticciati.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Dabei dringt sie feinsinnig zum Wesen der Werke vor, die sie interpretiert. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten sind das zum Beispiel Franz Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, György Kurtágs „Kafka-Fragmente“ mit der Sopranistin Anna Prohaska oder Igor Strawinskys „L’histoire du soldat“ mit dem Schauspieler Dominique Horwitz. Mit großem Engagement hat sich Isabelle Faust bereits früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht. Für die nächsten Spiel-



Foto: Felix Broede

zeiten sind Uraufführungen von Werken von Péter Eötvös, Ondřej Adámek, Oscar Strasnoy und Beat Furrer in Vorbereitung.

Ihre zahlreichen Einspielungen wurden von der Kritik einhellig gelobt und mit Preisen wie dem Diapason d’or, dem Gramophone Award und dem Choc de l’année ausgezeichnet. Die jüngsten Aufnahmen umfassen Wolfgang Amadeus Mozarts Violinkonzerte mit Il Giardino Armonico unter Giovanni Antonini und das Violinkonzert e-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy mit dem Freiburger Barockorchester unter Pablo Heras-Casado. Weitere viel beachtete Einspielungen hat Isabelle Faust unter anderem von den Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach sowie den Violinkonzerten von Ludwig van Beethoven und Alban Berg unter der Leitung von Claudio Abbado vorgelegt. Mit dem Pianisten Alexander Melnikov verbindet sie eine langjährige kammermusikalische Partnerschaft. Unter anderem erschie-

nen gemeinsame Aufnahmen mit sämtlichen Sonaten für Klavier und Violine von Ludwig van Beethoven und den Sonaten von Johannes Brahms.

In der Konzertsaison 2018/2019 ist Isabelle Faust „Artist in Residence“ in der Kölner Philharmonie.

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg spielte Isabelle Faust am 13. und 14. Januar 2010 den Solopart im Violinkonzert von Johannes Brahms. Die musikalische Leitung hatte Jonathan Darlington.

Alexander Melnikov (Klavier) absolvierte sein Studium bei Lev Naumov am Moskauer Konservatorium. Zu seinen musikalisch prägendsten Erlebnissen zählen die Begegnungen mit Svyatoslav Richter, der ihn regelmäßig zu seinen Festivals in Russland und Frankreich einlud. Alexander Melnikov ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb (1989) und dem Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991).

Die musikalischen und programmatischen Entscheidungen des Pianisten sind oft ungewöhnlich. Sehr früh begann Alexander Melnikov sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinanderzusetzen. Wesentliche Impulse erhielt er von Andreas Staier und von Alexei Lubimov, mit dem er in zahlreichen Projekten zusammengearbeitet hat. Regelmäßig steht er mit namhaften Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester, Musica Aeterna, der Akademie für Alte Musik Berlin oder dem Orchestre des Champs-Élysées auf der Bühne.

Unter den Orchestern, bei denen Alexander Melnikov als Solist gastierte, finden sich das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig, das Philadelphia Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das hr-Sinfonieorchester und das Russische Nationalorchester sowie die Münchner Philharmoniker, das Rotterdams Philharmonisch Orkest, das BBC Philharmonic Orchestra und das NHK Symphony Orchestra. Der Pianist arbeitete mit Dirigenten wie Mikhail Pletnev, Teodor Currentzis, Charles Dutoit, Paavo Järvi, Thomas Dausgaard und Valery Gergiev zusammen.



Foto: Julien Mignot

Mit Andreas Staier erarbeitete Alexander Melnikov ein Programm, das Auszüge aus Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ (Andreas Staier, Cembalo) mit den 24 Präludien und Fugen von Dmitri Schostakowitsch (Alexander Melnikov, Klavier) in einem musikalischen Gespräch korrespondieren lässt. Gemeinsam haben die beiden Pianisten auch ein reines Schubert-Programm zu vier Händen aufgenommen und im Konzert gespielt. Eine intensive Kammermusikpflege mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras gehört für Alexander Melnikov zu den unverzichtbaren Bestandteilen seiner Arbeit.

Überaus wichtig sind ihm auch Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen festen Duopartnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame Gesamteinspielung sämtlicher Violinsonaten von Ludwig van Beethoven bei „harmonia mundi“, die unter anderem mit dem Gramophone Award ausgezeichnet sowie für den Grammy nominiert worden ist, ist zu einer Referenzaufnahme geworden. Im September 2015 erschien die gemeinsame Einspielung der Sonaten für Violine und Klavier von Johannes Brahms.

Die von ihm ebenfalls bei „harmonia mundi“ veröffentlichten Präludien und Fugen op. 87 von Dmitri Schostakowitsch wurden unter anderem mit dem BBC Music Magazine Award 2011, dem Choc de classica 2010 und dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. 2011 wurde dieses Album vom BBC Music Magazine als eine der fünfzig wichtigsten Aufnahmen aller Zeiten genannt. Außerdem spielte Alexander Melnikov Werke von Johannes Brahms, Sergej Rachmaninow und Alexander Skrjabin ein. Zusammen mit Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras, Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester nahm Alexander Melnikov eine Schumann-Trilogie mit den Konzerten und Klaviertrios auf. Im August 2015 erschien das zweite Album mit dem Klavierkonzert und dem zweiten Klaviertrio. Im November 2016 erschien eine Aufnahme mit Werken von Sergej Prokofjew, im Juni 2017 ein Album mit Werken von Ernest Chausson und César Franck und im Februar 2018 seine von Kritikern hoch gelobte Aufnahme „Four Pieces, Four Pianos“.

In der Konzertsaison 2018/2019 präsentiert Alexander Melnikov das Projekt „Der Mann mit den vielen Klavieren“. Dieses Programm wird auf mehreren Instrumenten gespielt, die jeweils den Stil ihrer Zeit widerspiegeln. Neben Konzerten mit dem Mahler Chamber Orchestra und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen setzt der Pianist seine Zusammenarbeit mit der Camerata Salzburg und seine Tätigkeit als künstlerischer Partner der Tapiola Sinfonietta fort.

Zu den weiteren Höhepunkten der Saison zählen unter anderem eine USA-Tournee mit Andreas Staier, Soloabende im Pierre Boulez Saal Berlin, im Concertgebouw Amsterdam, in der Elbphilharmonie Hamburg, in der Cité de la Musique Paris und dem Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie sowie eine Residenz in der Londoner Wigmore Hall.

DEUTSCHE OPER AM RHEIN



GUSTAVO PORTA
IST OTELLO

OTELLO
GIUSEPPE VERDI

Theater Duisburg
15.11.2018 – 12.12.2018

operamrhein.de

Samstag, 3. November 2018, 16.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

TOCCATA 2
thyssenkrupp-Orgelkonzerte
am Samstagnachmittag

Roland Maria Stangier Orgel
Oliver Potratz Kontrabass
ANIM Ensemble



Roland Maria Stangier gilt nicht nur als exzellenter Sachwalter der großen Orgelliteratur, er ist auch ein entdeckungsfreudiger, klangsensibler Improvisator, der sich gemeinsam mit dem afghanischen ANIM Ensemble einem ungewöhnlichen Projekt widmet. Der Name ANIM steht für das Afghanistan National Institute of Music, das über ein breites Education-Angebot hinaus die große afghanische Musiktradition in die Welt trägt – und das in wahrhaft schweren Zeiten. Ein offener Austausch zwischen den Kulturen war für die Musiker im afghanischen Vielvölkerstaat von jeher eine zentrale Mission. Gemeinsam mit Roland Maria Stangier treten sie nun in einen lebendigen Dialog zwischen Orient und Okzident, schaffen eine spannende Fusion höchst unterschiedlicher Musiziertraditionen und Tonsysteme.

Mittwoch, 7. November 2018, 20.00 Uhr
Donnerstag, 8. November 2018, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

3. Philharmonisches Konzert
2018/2019

Axel Kober Dirigent
Gunther Rost Orgel



Jörg Widmann
Con brio, Konzertouvertüre für Orchester

Francis Poulenc
Konzert für Orgel, Streicher und Pauken g-Moll

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Dienstag, 1. Januar 2019, 18.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Das Neujahrskonzert 2019 der Duisburger Philharmoniker

Duisburger Philharmoniker
Christoph Altstaedt Dirigent
Elena Sancho Pereg Sopran
Friedemann Hecker Viola

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff
Druck: Druckerei Lautemann GmbH
www.druckerei-lautemann.de

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Evergreens und Raritäten, seidiges Melos und zündende Bravour: Mit ihrem Neujahrskonzert sorgen die Duisburger Philharmoniker alljährlich für einen ebenso stilvollen wie gutgelaunten Jahresauftakt. Mit Christoph Altstaedt steht diesmal ein junger Maestro am Pult, der auch einige ungewöhnliche Ingredienzien in den tönenden Champagnercocktail mischt. Aus dem Ensemble der Deutschen Oper am Rhein stößt die spanische Sopranistin Elena Sancho Pereg dazu, die 2015 von der Zeitschrift „Opernwelt“ zur Nachwuchssängerin des Jahres gekürt wurde. Auch Friedemann Hecker, der neue Solo-Bratscher der Duisburger Philharmoniker, stellt sich bei dieser festlichen Gelegenheit solistisch vor.

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der
Freunde der Duisburger Philharmoniker e.V.

**3. Kammerkonzert
ELISABETH LEONSKAJA**

So 18. November 2018, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

**Bechstein Klavierabend
Elisabeth Leonskaja Klavier**

Franz Schubert

Sonate E-Dur D 459

Arnold Schönberg

Sechs kleine Klavierstücke op. 19

Franz Schubert

Fantasie C-Dur D 760 „Wanderer-Fantasie“

Anton Webern

Variationen op. 27

Franz Schubert

Sonate a-Moll D 845

In Kooperation mit  **C. BECHSTEIN**

Ermöglicht durch die  **Sparkasse
Duisburg**